

Bezugspreis:
wöchentlich in Neuenbürg RM. 1.50,
sonst die Post im Orts- und Ober-
amtsbereich, sowie im sonstigen In-
landsbereich RM. 1.80 mit
Postzuschlag. Die Preisliste
Nr. 1.36 einer Nummer 10 Pf.
zu. Gärten höherer Bewald besteht
ein Anhang auf Lieferung der
Schnur oder auf Niederhaltung
des Bezugsvorgangs.
Bestellungen nehmen alle Post-
ämter, sowie Eigentümer und
Nachbarn jederzeit entgegen.
Verantwortl. H. 4.
Postamt Nr. 24 bei der Oberamts-
Poststelle Neuenbürg.

Der Enztäler

ANZEIGER FÜR DAS ENZTAL UND UMGEBUNG

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg

Druck und Verlag der Reich'schen Buchdruckerei (Inhaber Fr. Biesinger). Für die Schriftleitung verantwortlich Fr. Biesinger in Neuenbürg.

Nr. 135

Montag den 13. Juni 1932

90. Jahrgang

Empfang der südd. Länderchefs bei Hindenburg

Berlin, 12. Juni. (Eig. Meldung.) Der Reichspräsident empfing heute in Gegenwart des Reichskanzlers v. Papen den hayerischen Ministerpräsidenten Dr. Heß, den württembergischen Staatspräsidenten Dr. v. Papen und den badischen Staatspräsidenten Dr. Schmitt zu einer eingehenden gemeinsamen Besprechung der politischen Lage. Die Aussprache betrafte das Verhältnis des Reiches zu den Ländern, den Finanzhaushalt, die Wirtschaftspolitik und eine Reihe von innenpolitischen Fragen.

Die heutige Besprechung zwischen dem Chef der süddeutschen Länder und dem Reichspräsidenten dauerte fast fünf Viertelstunden. Wie in der amtlichen Mitteilung bereits gesagt wird, nahm auch Reichskanzler v. Papen an dem Empfang teil, außerdem Staatssekretär Weisner. Schon aus der verhältnismäßig langen Dauer der Besprechung ergibt sich, daß in der Tat alle wichtigen und aktuellen Fragen behandelt wurden, namentlich die, die sich auf das Verhältnis zwischen Reich und Ländern beziehen.

In wohlunterrichteten Kreisen glaubt man als Ergebnis der heutigen Aussprache eine weitere Entspannung der Beziehungen zwischen den Ländern und dem Reich sehen zu können, die bereits am gestrigen Samstag durch die Verhandlungen in der Reichskanzlei eingeleitet wurde.

Der heutige Empfang beim Reichspräsidenten vollzog sich natürlich in der verbindlichen Form, die bei einer Aussprache mit dem Reichspräsidenten selbstverständlich ist. Was die Ländervertreter vorzutragen hatten, wurde trotzdem mit allem Freimuth gesagt. Aber in Kreisen, die den Reichsstellen nahe stehen, scheint man doch den Eindruck zu haben, daß die Minister- und Staatspräsidenten mit dem Bewußtsein der Wichtigkeit abfahren, daß der Reichskanzler nicht daran denkt, irgendwelche Maßnahmen zu ergreifen, die geeignet sind, die Belange der Länder zu beeinträchtigen und zu schädigen. Deshalb können auch die Vertreter der süddeutschen Regierungen das

Gefühl mitnehmen, daß ihr Berliner Aufenthalt nicht umsonst war. Die Beziehungen zwischen Reich und Ländern haben durch die Aussprachen der letzten beiden Tage wieder eine Basis bekommen, auf der sich die zukünftige Entwicklung aufbauen läßt. Das ist auch dann erfreulich, wenn es, wie anzunehmen ist, nicht gelungen sein sollte, in einer so unstrittigen Frage wie der der Aufhebung des SA-Verbots eine reifliche Übereinstimmung herbeizuführen. Diese Dinge sind ja auch weniger unter dem Gesichtswinkel Reich und Länder als unter dem der parlamentarisch-innenpolitischen Lagerung zu sehen. Das wesentliche bleibt, daß in den Beziehungen zwischen Reich und Ländern die außerordentliche Schärfe stark abgemildert worden ist, die sie seit dem Beschluß in der Reichsregierung zunächst angenommen hatten.

Eine weitere Aussprache zwischen dem Kanzler und den süddeutschen Regierungschefs

Berlin, 12. Juni. (Eig. Meldung.) Wie wir erfahren, hat nach dem Empfang beim Reichspräsidenten heute mittag in der Reichskanzlei noch eine einstündige, also ebenfalls recht eingehende Aussprache zwischen den drei süddeutschen Regierungschefs und dem Reichskanzler stattgefunden. Von unterrichteter Seite wird dazu erklärt, daß die Aussprache über die Probleme, die beim Reichspräsidenten behandelt worden waren, in dieser Besprechung noch vertieft wurde. Auch diese Zusammenkunft bestätigt den Eindruck, daß es gelungen ist, an die Stelle der Spannung zwischen den Ländern und dem Reich immerhin eine gewisse Verabwägung zu setzen. Dabei wird aus Kreisen, die den beteiligten Ländervertretern nahe stehen, allerdings kein Wohl daraus gemacht, daß in der Frage der Aufhebung des SA-Verbots der Standpunkt der süddeutschen Länder auch weiter von dem der Reichsregierung abweicht. Von der gleichen Seite wird die Situation dahin gekennzeichnet, daß die Länder nun zunächst einmal abwarten werden, wie sich die Reichsregierung zu ihnen einstellt.

Die Sammlung der Mitte

Berlin, 12. Juni. (Eig. Meldung.) Wie wir zu den Bestrebungen einer Sammlung der Mitte und der mittleren Rechten erfahren, findet am Dienstag abend in der Deutschen Gesellschaft eine Zusammenkunft führender Männer des Geistes- und des wirtschaftlichen Lebens statt, um aus diesen Kreisen an die zwischen den Nationalsozialisten und dem Zentrum bestehenden Barrieren und bisherigen Wähler einen Aufruf zu richten, der dazu aufrordert, unter Zurücksetzung parteipolitischer und sonstiger Sonderinteressen als geschlossener Block vorzugehen und bei den Entscheidungen über die politischen Fragen Geltung zu erlangen. Dem Kreise, von dem ein solcher Aufruf ausgehen soll, gehören, wie wir noch weiter erfahren, u. a. Dr. Dugo Edener, der Ehrenpräsident der Deutschen Dandels- und Gewerbetammer, Plate, Reichsminister Dr. Solff und Geheimrat Bihagen-Leipzig an.

Christlich-Sozialer Volksdienst bleibt selbständig

Kassel, 12. Juni. (Eig. Meldung.) Reichsleitung und Reichsverband des Christlich-Sozialen Volksdienstes haben beschlossen, bei den kommenden Reichstagswahlen ohne Bindung an andere politische Parteien in voller Selbstständigkeit in den Wahlkampf zu gehen und in allen Wahlkreisen eigene Wahlvorschlüsse einzubringen. Als Spitzenkandidaten für die Reichsliste wurde einstimmig der 1. Reichsführer, Simpsendorfer, Stuttgart, N. d. R., aufgestellt.

Hitler in Worms

Worms, 12. Juni. (Eig. Meldung.) Im Stadion sprach heute nachmittag Adolf Hitler über die Bedeutung der heutigen Landtagswahlen. In den zwei Jahren der Brüning-Regierung habe sich nicht eine Voraussetzung dieser Regierung erfüllt. Man müsse sich, so meinte Hitler, der Tatsache bewusst sein, daß Ideen die gewaltigste Realität darstellen. Die größte Aufgabe sei es, zwischen Sozialismus und Nationalismus eine Brücke zu schlagen. Die NSDAP kümmere sich nur um das Ziel, das sie erringen werde. Die Volkswahlen seien nur ein Teilschnitt. Ein Tag nach den Wahlen werde die Bewegung weiterkämpfen.

Straffer im Reichstagswahlkampf

Reichsbürg. 16. Juni. (Eig. Meldung.) Vor schätzungsweise 5-6000 Personen sprach hier heute nachmittag der Reichstagsabgeordnete Straffer. Das nationalsozialistische Ringen, erklärte er, habe zum ersten Punkt der Nachtstellung geführt, die, so hoffe die NSDAP, am 31. Juli durch die endgültige Ergründung der Nacht getront werde. Vor Ergründung der Nacht seien sehr wesentliche Feststellungen zu treffen. Die Systemparteien hätten es nicht verstanden, dem Volke den ganzen Ernst des Krieges klar vor Augen zu führen. Durch Machenschaften sowie durch Meuterei und Desertion sei der Krieg völlig verloren worden. Alle diese Dinge würden vor dem zukünftigen Staatsgerichtshof noch geklärt werden. Die verhoffenen 12 Jahre stellen den Bankrott der jeweiligen Regierungen dar. Am 31. Juli werde das Volk über das jetzige Schicksal des Volkes entscheiden. Die NSDAP hoffe im Glauben an die große Idee ihrer Bewegung, die Nacht ergründen zu können, um dem Volke durch die Tat das Tor der deutschen Freiheit zu öffnen.

Die englisch-französischen Besprechungen in Paris

Paris, 12. Juni. Das französische Außenministerium hat eine Verlautbarung über die Verhandlungen ausgegeben, die heute vormittag um Quai d'Orsay zwischen Premierminister MacDonald, Außenminister Sir John Simon, Ministerpräsident Derriot und Finanzminister Germain Martin stattgefunden haben. „Die offiziellen und freundschaftlichen Beziehungen“, heißt es, hätten eine Gemeinschaft der Auffassungen bewiesen, die es erlauben, eine gerechte und wirksame Lösung auf der Lausanner Konferenz sowie die Stärkung des Vertrauens und die Aufrechterhaltung des Friedens unter den Völkern voranzuführen.“

Nach der Besprechung erklärte Ministerpräsident Derriot, zwar keine politische Mitteilung machen, aber doch sagen zu können, daß er von seinen Unterredungen mit den englischen Ministern sehr befriedigt sei.

„Soir“ über die Besprechungen Derriot-Macdonald

Paris, 12. Juni. Der Pariser „Soir“ will über die Besprechungen zwischen Derriot und Macdonald erfahren haben, daß gestern abend nur eine einfache Abstimmung stattgefunden habe. Erst heute vormittag seien die aktuellen Fragen in Angriff genommen worden. In einer endgültigen Beschlusfassung sei man nicht gelangt. Das sei übrigens auch nicht der Zweck dieser Besprechung gewesen. Endlich habe es wieder in der Absicht der französischen noch in der Absicht der englischen Minister gelegen, ihre Verhandlungspartner von Genf und Lausanne vor freie Entscheidungen zu stellen. Man habe sich deshalb darauf beschränkt, die Möglichkeit der Verlängerung eines Hoovermoratoriums, die Möglichkeit eines Rüstkostenschnittes und die Möglichkeit einer Herabsetzung der Militärbudgets sowie des Bombenflugwesens von den verschiedenen Seiten zu beleuchten.

Dr. Luther erklärt Verteidigung der deutschen Währung

Kassel, 12. Juni. Am Sonntag nachmittag um 16 Uhr traten die Notenbankleiter am Sitz der RZB zur bildlichen inoffiziellen Vorgesprächung der auf der Tagesordnung der Verwaltungsratsitzung der RZB stehenden Probleme zusammen.

Im Rahmen der Besprechung orientierte Reichsbankpräsident Dr. Luther die Notenbankleiter über die Absichten der neuen deutschen Regierung auf dem Gebiete der Währungspolitik, wobei er die ausdrückliche Feststellung machte, daß die Reichsbank im Einvernehmen mit der Reichsregierung nach wie vor zur Aufrechterhaltung der Markstabilität entschlossen sei.

München, 11. Juni. Der „Völkische Beobachter“ will aus zuverlässiger Quelle erfahren haben, es sei bestimmt damit zu rechnen, daß am Mittwoch der kommenden Woche die Notverordnung über die Aufhebung des SA- und des Uniformenverbotes veröffentlicht werde.

Washington, 11. Juni. Das Bundesreservewamt teilt mit, daß die Goldreserve der Vereinigten Staaten sich am 8. Juni auf 2980 Millionen Dollar stellte, d. h. 1334 Millionen mehr als gefehlich erforderlich.

Anzeigenpreis:
Die einpolige Postzeit oder deren Raum 25 Pf., Restbetrag 10 Pf., Restbetrag 10 Pf. Bei größeren Aufträgen Rabatt, der im Falle des Mahnerfahrens fünfjährig wird, ebenso wenn die Zahlung nicht innerhalb 5 Tagen nach Rechnungsdatum erfolgt. Bei Tarifveränderungen treten sofort alle früheren Bestimmungen außer Kraft. Geschäftsbesitz für beide Teile in Neuenbürg. Für alle Beiträge wird keine Gewähr übernommen. Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Mehr Siedlung!

is. Reichsinnenminister v. Sahl setzte sich bekanntlich im Reichsrat für die Siedlung ein und erwähnte, daß er selbst innerhalb von 24 Jahren in seiner Heimat (Ostpreußen) bei der Neuschaffung von rund 300 Dörfern auf einer Fläche von rund 150 000 Hektar an leitender Stelle mitwirkte. So erfreulich diese Ziffern sind, so dürfen wir uns nicht darüber täuschen, daß die Siedlung bei uns in Deutschland viel zu wenig betrieben wird.

Im Jahre 1928 haben rund sechsmal soviel Deutsche Ostpreußen verlassen wie im gleichen Jahr dort angesiedelt wurden! Von 1919 bis 1928 entstanden, wie W. Dreß in der „Farsche“ feststellt, an den deutschen Ostgrenzen auf slawischer Seite 2mal soviel Neuschiedlungen, wie auf deutscher! Schon wegen sich hier und dort slawische Siedler herüber auf Reichsgebiet.

Nach dem „Jugenddeutsch“ Jahrbuch 1932 wohnen in den preussischen Provinzen Ostlich der Elbe (ohne Berlin) rund 80 Menschen auf dem Quadratkilometer. Die Bevölkerungszunahme von 1910 (heutiges Reichsgebiet gerechnet) bis 1928 betrug — mit Ausnahme des industriellen Oberdeutschens — infolge Abwanderung nach dem Westen nur zwei bis sechs. Demgegenüber ist die Bevölkerungszunahme in der gleichen Zeit in den Provinzen westlich der Elbe infolge Zuwanderung doppelt so groß — 100 Menschen pro Quadratkilometer — wie östlich der Elbe. Erst 1930 hat die Ostpreußenbewegung in Deutschland ihr Ende gefunden — von da ab beginnt sogar eine langsame Rückwanderung in die deutschen Ostgebiete. Diese Rückwanderung bedarf einer systematischen Förderung vor allem der ausgesprochenen Grenzgebiete, in denen die Bevölkerungsdichte (mit Ausnahme von Westpreußen) noch weit hinter dem angegebenen Durchschnitt zurückbleibt (Regierungsgebiete Gumbinnen, Allenstein, Königsberg und Schneidemühl zwischen 47 und 57 gegen durchschnittlich 100 auf der polnischen Seite!). Diese Zahlen zeigen ersichtlich, in welcher unmittelbarer Gefahr sich urarischer deutscher Volkstüm und das deutsche Volkstum des Ostens befinden.

Wie ganz besonders im Osten, so wird auch in den übrigen Reichsgebieten, wie Bafde im neuesten Heft der „Geopolitik“ betont, das Siedlungsland hauptsächlich durch Aufstellung von Großbetrieben, vor allem unwirtschaftlich arbeitenden, gewonnen werden müssen, ferner aber auch durch Urbarmachung eines Teiles der Moorflächen und sonstigen Oedlandes, die insgesamt mit 406 000 bzw. 1 466 000 Hektar angegeben werden. Außerdem ist die landwirtschaftlich genutzte Fläche 1930 gegenüber 1913 (heutiges Reichsgebiet gerechnet) um 350 000 Hektar, d. h. um fast 1 1/2 Millionen Morgen, zurückgegangen, wobei es sich hauptsächlich um Land handelt, das der Großgrundbesitz liegen ließ, weil er nicht mehr bewirtschaften konnte.

Die landwirtschaftlichen Großbetriebe in Deutschland nehmen 5 Millionen Hektar, rund 20 Prozent, der gesamten landwirtschaftlich genutzten Fläche ein, machen dabei aber weniger als 1/3 Prozent der Gesamtzahl der landwirtschaftlichen Betriebe aus. Würde man nur die Hälfte dieser Fläche, also 2 1/2 Millionen Hektar, für die bäuerliche Siedlung freimachen, außerdem hinzunehmen die 350 000 Hektar Brackland und die zu kultivierenden Flächen des insgesamt rund 2 Millionen Hektar großen deutschen Moor- und Oedlandes, die wir nur mit einem Drittel, das sind rund 650 000 Hektar, einheben wollen, so würde eine Gesamtfläche von 3 1/2 Millionen Hektar Land für die Siedlung zur Verfügung stehen. Die heute bereits vorhandenen 4,9 Millionen Klein- und mittelbäuerlichen Betriebe bis zu 20 Hektar nehmen zusammen eine Fläche von rund 13,7 Millionen Hektar ein. Die erwähnten 3 1/2 Millionen Hektar Siedlungsland ergäben demnach 1250 000 neu zu errichtende bäuerliche Siedlerstellen in der Größe von 0,5 bis 20 Hektar. Bei einer Ausführungszeit von 10 Jahren für diesen Siedlungsplan würde das bedeuten, daß jährlich 125 000 arbeitslosen deutschen Männern und deren Familien die Möglichkeit zum Aufbau einer neuen Existenz gegeben würde.

Bekanntmachung der Reichsbank über Auslandsguthaben

Berlin, 11. Juni. Mit Rücksicht darauf, daß infolge der Devienzwangswirtschaft in zahlreichen Staaten zur Zeit ein großer Teil von Forderungen auf das Ausland schwer verwertbar ist, fordert das Reichsbankdirektorium zur Gewinnung eines Anhalts über die Höhe dieser festliegenden Guthabens der Firmen oder Personen, die in Deutschland mit Ausnahme des Saargebietes ihren Wohnsitz haben, auf, bis zum 1. Juli 1932 ihre Forderungen auf Argentinien, Brasilien, Chile, Kolumbien, Uruguay, Bulgarien, Island, Griechenland, Jugoslawien, Lettland, Oesterreich, Portugal, Rumänien, Tschechoslowakei, Türkei, Ungarn nach dem Stande vom 15. Juni 1932 anzugeben.

Die angemeldeten Forderungen, namentlich soweit sie aus Export stammen, sollen bei einer Verwertungsmaßnahme vorzugsweise berücksichtigt werden. Auch wird auf Antrag ein Vorbehalt von 50 Prozent des Wertes gewährt.

Doch nationalsozialistische Mehrheit in Mecklenburg-Schwerin

Schwerin, 11. Juni. Der Landtagswahlausschuß stellte heute das endgültige Ergebnis der mecklenburg-schwerinschen Landtagswahl vom 5. Juni fest. Daraus ergibt sich, daß die Nationalsozialisten doch die absolute Mehrheit im neuen Landtag erhalten.

Die Sozialdemokraten erhalten 18 Mandate, Kommunisten 4, Nationalsozialisten 30, Arbeitsgemeinschaft der bürgerlichen Mitte 1, Deutschnationale 5, Arbeitsgemeinschaft nationaler Mecklenburger 1 Mandat.



Eine Rede des Reichstanzlers

vor den Landwirten — Ernährungsminister von Braun entwickelt sein Programm

Berlin, 11. Juni. Auf der Vollversammlung des Deutschen Landwirtschaftsverbandes führte Reichstanzler von Papen in seiner Ansprache u. a. aus:

In einer der entscheidendsten Stunden der Nachkriegsentwicklung hat der Herr Reichspräsident mich zu dem neuen Amt berufen, und ich lege Wert darauf zu betonen, daß die Bildung der neuen Regierung wenig zu tun hat mit dem gewohnten üblichen Wechsel parlamentarischer Kabinette, sondern daß es sich hier um die Dokumentierung einer grundsätzlichen neuen Richtung der Staatsführung — selbstverständlich im Rahmen der Reichsverfassung — handelt.

Die unerhörte geistige und materielle Lage des deutschen Volkes verlangt eine Loslösung der Regierungsführung aus den Fesseln parteipolitischen Denkens und parteipolitischer Doktrinen. Sie verlangt eine Zusammenfassung aller Kräfte zur Wiedergeburt Deutschlands. Die Gesamtlage, welche die Regierung vorfindet — das ist, ich stelle es ausdrücklich fest, nicht die Schuld der letzten Regierung, die demütigt gewesen ist, eine klare Bilanz zu ziehen — ist auf allen Gebieten fast verzwiefelt. Die private Wirtschaft jeder Art ist in einem Ausmaß gesunken, dessen Ausmaß noch nicht entfernt erkannt ist. Die Wiederherstellung aber der wirtschaftlichen, finanziellen und nicht zuletzt der politischen Ordnung erfordert von der neuen Regierung ein sofortiges Anpassen der grundlegenden Probleme, deren Lösung allen Volksschichten zugleich schwere persönliche Opfer, Entfugungen und Entbehrungen auferlegen wird.

Diese Opfer sind nicht vertretbar, wenn es nicht gelingt, die dem deutschen Volke innewohnende ungeheure moralische Kraft offensichtlich auf das eine große gemeinsame Ziel zu lenken: die Wiedergewinnung der inneren und äußeren Freiheit und die Lebensmöglichkeit von Volk und Land.

Demgemäß wird das Ziel dieser Regierung sein, eine neue, einheitliche Willensbildung der Nation herbeizuführen. Die Regierung ist der Ansicht, daß der neue Reichstag eine einseitige Mehrheit für die Politik geistig-sittlicher Gesundung, wirtschaftlicher Neuordnung auf christlicher, nationaler und sozialer Grundlage erbringen muß.

Lassen Sie mich in diesem Zusammenhange ein Wort über die Auffassung der neuen Reichsregierung von ihren sozialen Pflichten sagen: Eine der unerfreulichsten Arten, das Ziel der neuen Regierung zu verfehlen, ist die Unterstellung, daß ihre Haltung antisozial sei. Wir sind der Ansicht, daß es verfehlt worden ist, den Ausbau eines rein staatlichen Versicherungssystems seinem Umfang nach den wirtschaftlichen Möglichkeiten anzupassen, die ein so verarmtes, wirtschaftlich darniederliegendes Land im Augenblick noch hat. Es ist aber auch ein grundlegendes Versehen, daß der omnipotente, unpersonliche Staat an die Stelle der persönlichen Verantwortlichkeit des Arbeitgebers treten könne. Die Verantwortlichkeiten, die aus der gegenseitigen organischen Regelung der Dinge erwachsen, müssen wieder aufgerichtet, die Verbundenheit von Arbeitgeber und Arbeitnehmer wieder hergestellt werden. Gewiß hat angesichts der Größe und des Umfangs der Notlage unseres Volkes auch der Staat klare Verpflichtungen zu sozialer Hilfe, und die Regierung wird es als ihre vornehmste und ernsteste Pflicht betrachten, die Verbundenheit von Arbeitgeber und Arbeitnehmer auch über diese Krise hinweg zu erhalten. Darüber hinaus aber sieht sie den besten Weg sozialer Fürsorge in dem Bestreben, alles zu tun, um durch einen organischen Umbau der Wirtschaft die Fehler des kapitalistischen Systems auszumergen und den Volksgenossen Arbeit und Brot zu verschaffen.

Wir sind mit dem Deutschen Landwirtschaftsverband einig in der Auffassung, daß eine gesunde Landwirtschaft und die Liebe zur Scholle die Vorbedingung nicht nur der materiellen Ernährung, sondern auch der geistigen Erneuerung des Landes sind. Eine gesunde Landwirtschaft aber ist auch ein dringendes nationales Erfordernis. Einmal gilt es, das letzte Herzogtum, um Deutschlands heimische Ernährungsbasis zu erhalten, darüber hinaus aber verlangt die Lage in den Grenzgebieten Maßnahmen, die der Stärkung des nationalen Selbstbehauptungswillens dienen.

Rede des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft

Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft, Freiherr von Braun, entwickelte die Grundzüge der künftigen Agrarpolitik der Reichsregierung. Einleitend betonte er, daß sämtliche Mitglieder des Reichstages mit ihm die gleiche Einstellung der deutschen Landwirtschaft gegenüber hätten.

Die Notlage in der Landwirtschaft, sagte der Minister, sei allgemein. Nach der neuesten Verschuldungserhebung der Rentenbankkreditanstalt seien mehr als 12 Millionen Morgen

landwirtschaftlicher Nutzfläche zu mehr als 100 Prozent des Einheitswertes verschuldet. Seit zwei Jahren sei zu beobachten, daß in Weideland, wo die bäuerliche Struktur durchwegs vorherrscht, die Verschuldung schneller zunimmt als im Osten. Nach den Buchführungsergebnissen des Deutschen Landwirtschaftsverbandes sei nur noch etwa ein Drittel aller landwirtschaftlichen Betriebe in der Lage, die Zinsen aus den Reinerträgen zu bezahlen.

Wesentlich für die Ursachen der Verlustwirtschaft in der ganzen Nachkriegszeit sei das Mißverhältnis zwischen den Produktionskosten und den Einnahmen. Die Preisstiege habe sich in den letzten Jahren zwar etwas verringert, jedoch wirke sie auch in ihrer jetzigen Höhe noch für die Landwirtschaft verhängnisvoll. Eines der Ziele der Agrarpolitik müsse die Schließung dieser Preislücke sein.

Auf den Märkten für die landwirtschaftlichen Erzeugnisse mache sich durchwegs die Verarmung unserer Bevölkerung bemerkbar. Infolge Kaufkraftverminderung hätten wir zu verzeichnen eine Bedarfsverminderung bei Weizen um mindestens 10 Prozent, bei Butter um 5 Prozent, bei Zucker um 13 bis 18 Prozent, bei Bier um 10 Prozent und bei Branntwein um 75 Prozent. Beim Fleisch konnte ein Konsumrückgang nur durch den unangehörigen Preisstand der Fleischpreise vermieden werden. Somit werde das Arbeitslosenproblem in hohem Maße auch ein agrarisches Problem — eine Abfrage.

Der Minister ging sodann auf das Problem der Autarkie ein und erklärte, daß selbstverständlich keine Rede davon sein könne, uns völlig von der Welt loszulösen. Die Autarkie sei kein Ziel, sie sei Schicksal.

Die alten Methoden der Handelspolitik würden bei der völlig veränderten Struktur der Weltwirtschaft unseren Interessen nicht mehr gerecht.

Der Minister skizzierte dann die Probleme, die besonders vorrangig behandelt werden müssen. Auf dem Getreidegebiet müsse für eine auskömmliche Verwertung der kommenden Getreideernte durch das Zusammenwirken von handelspolitischen und finanzpolitischen Maßnahmen gesorgt werden. In aller Kürze werde er auf diesem Gebiete die nötige Klarheit schaffen. Auf den Märkten der Veredelungsprodukte sei die Lage katastrophal. Die Reichsregierung müsse daher der gesamten Veredelungsproduktion ihr besonderes Augenmerk schenken, da es sich hier um eine Existenzfrage für den deutschen Baner handelt. In der Kartoffelfrage wird der erhöhten technischen Verwertung, wobei der Minister auch die Treibstofffrage erwähnte, besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden sein. Beim Zucker müsse wenigstens dem verminderten Nebenbau ein angemessener Preis gesichert werden. Auf dem Gebiete des Gemüse-, Obst- und Weinbaus sei eine Besserung der Lage nur durch Änderung der bisherigen Handelsvertragspolitik und von der Einfuhr der Verbraucher zu erwarten, die endlich einmal deutschen Erzeugnissen den Vorrang geben sollten. Schwere Sorgen bereite der Reichsregierung die Lage der deutschen Forst- und Holzwirtschaft. Hier sei dringend Hilfe geboten. Eine auf sozialpolitischem Gebiet liegende Maßnahme werde in den allerersten Tagen veröffentlicht werden. Im Rahmen der allgemeinen Maßnahmen werde die Silberration für den Osten in beschleunigtem Tempo fortgesetzt werden.



„Sag mal, Emil,“

früher war Deine Frau immer so freundlich und lustig, jetzt versteht sie gar keinen Spaß mehr.“
„Kein Wunder, Otto, daß ihr der Humor vergeht. Hast Du eine Ahnung, was es heißt, an Hämorrhoiden zu leiden?“
„Kenne ich, alles schon dagewesen. Meine Alte hat der Doktor mit Pasterisac in kurzer Zeit gemalt. Das ist ein wunderbares Mittel, das Deine Frau auch mal versuchen sollte.“
• Die Tube Salbe kostet in jeder Apotheke RM 1,50, die Packung Zapfen RM 2,37.

Aus Stadt und Land

Neuenburg, 13. Juni. Die plötzlich auftauchende tropische Hitze am gestrigen Sonntag hatte eine Rassenflucht in die Wälder zur Folge. Schon in der Morgenfrühe belebte sich das Straßenbild mit Autos, Motorrädern und einer Anzahl Fußwanderer, die sich den Schwarzwald als Endziel auserwählt. Freilich bringen die Ausflügler vielfach ihre Tagestour im Klack mit, doch fällt auch für die Gasthüte im Tale noch manches an. — Erhöhter Verkehrsunfälle ereigneten sich nicht. — Die Badeanstalt beim Elektrizitätswerk erfreute sich regen Zuspruchs, namentlich waren die Anwohner sehr stark vertreten. — Auch das Sommerfest der Sängervereinigung „Freundschaft“ auf dem Turnhalleplatz wies starken Zuspruch auf. Der Zweck der Veranstaltung dürfte erreicht worden sein.

(Wetterbericht.) Unter dem vorherrschenden Einfluß mitteleuropäischen Hochdrucks ist für Dienstag und Mittwoch im allgemeinen heiteres und trockenes, aber zu Gewitterdrängungen geneigtes Wetter zu erwarten.

Birkenfeld, 13. Juni. Am letzten Freitag hat sich das Wetter zum Besseren gewendet. Mit der Deuernte wird darum in dieser Woche allgemein begonnen werden. Schon gestern sah man da und dort vollbeladene Wagen mit feinstem Düngemittel einfahren. Durch die fruchtige Witterung der letzten Wochen hat sich besonders das Bodengras erhöht, so daß man in unserer Gegend mit einer recht befriedigenden Deuernte rechnen darf, namentlich wenn durch eine gute Witterung das Heu gut eingebracht werden kann. Der Riech steht meist und reich entwickelt. Der Landmann ist nun der Futtermot enthoben.

Feldrennack, 11. Juni. Der vor einiger Zeit verstorbene Herrmann Aling, Architekt in Feldrennack, hat kurz vor seinem Tode einen Unfall erlitten, an dessen Folgen er vermutlich gestorben ist. Wegen dieses Unfalls hat die Witwe des Verstorbenen Schadenersatzansprüche geltend gemacht. Zur einwandfreien Feststellung der Todesursache hat die Allianz und Stuttgarter Verein A.G. die Ausgrabung und Oeffnung der Leiche beantragt. Der Section, die heute vormittag auf dem hiesigen Friedhof stattfand, haben neben dem Gerichtsarzt, Med. Rat Dr. Lang-Galw, von der Versicherung aus Dr. med. Köhlin und Prof. Dr. Siegmund-Stuttgart, beigewohnt.

Rotenbach, 13. Juni. Gestern fand unter Leitung des Bezirksverwalters des Württ. Landesvereins von Rotenbach eine gemeinsame Übung der Freim. Sanitätskolonnen Birkenfeld und Wildbad statt. Bei der Befähigung war auch die als Gast erkrankene Sanitätsabteilung Rogold in Reib und Glied getreten. Den durch die Kolonne Birkenfeld präzis vorgeschriebenen Übungsbefehlen folgte eine von der Kolonne Wildbad recht gut durchgeführte Unfallübung, der folgender Übungsgegenstand zu Grunde gelegt war: Infolge falscher Weisung führt ein von Wildbad kommender Schmelz auf einen auf dem Industriegelände des Werks Rotenbach lebenden Gitterzug auf; infolgedessen wird ein befestigter älterer Personswagen völlig zertrümmert, zwei Wagen fürzen an und den Bahndamm nach der Seite des Werkkanals hinunter. Von dem Sanitätsdienst der schwer- und leichtverletzten singulären Unfallbeschädigten zu teil gewordenen erlitt Diffe wurde vor der verammelten Sanitätsabteilung durch den als ärztlichen Sachverständigen tätigen Direktor Dr. med. B. Müller-Neuenburg an jedem einzelnen Fall in instruktiver Weise beleuchtet und beurteilt. Der Abtransport der Schwerverletzten war durch Sanitätskraftwagen nach dem Bezirkskrankenhaus gewahrt. Die Vorführung, die den Charakter einer echten Arbeitsübung trug und den Beweis erbrachte, daß die beiden Sanitätskolonnen des Bezirks auf der Höhe ihrer Aufgabe stehen, fand ihren Abschluß in einem kameradschaftlichen Zusammensein in der Rotenbacher Werkkantine, bei der ein Vandevertreter und der Kreisvorsitzende der Württ. freim. Sanitätskolonnen ihrer hohen Anerkennung über das Gelingen Ausdruck gaben.

Geld, das niemand will

Man steht am Geldauszahlungsschalter der vereinsfähigen Post. So oft eine größere Summe ausbezahlt werden soll, und die „großen“ Beträge geben heute schon bei 10 Mark an, da greift der Herr Postbeamte in seine bereitgestellte Kasse und dann klingelt und klirrt es auf dem Zählbrett, daß es eine wahre Freude ist. 5-Mark-Stücke bageln dabei. Der „Aunde“ der Reichsbank beginnt sich zu wehren. Soviel schweres Silbergeld will er nicht, viel lieber Papier. „Es tut mir leid“, versichert der Schalterdiener mit schadenfrohem Grinsen, ich habe nicht so viel Papiergeld, wir selbst haben soviel Silber zugewiesen bekommen.

Dasselbe Spiel sieht man bei der Reichsbank und sonstigen Banken, wo die Bankdiener mit Säcken herumrennen. Schwer beladen zieht jedesmal der Schalterdiener ab, lammert über das Gewicht, das er jetzt zu tragen hat und hegt die heimtückische Absicht, so schnell als möglich bei den nächsten Bahnhöfen 5-Mark-Stücke anzubringen.



Die tolle Miss

Humoristischer Roman von Bert Oehlmann

39 Fortsetzung (Nachdruck verboten)

Lachender Sonnenschein lag über der Reichshauptstadt. Buntlich zur festgesetzten Stunde fand sich Johann, der Chauffeur, in der Pension ein. Der helle Sommeranzug stand ihm ausgezeichnet und sah wie angezogen; allererste Schneiderhände mußten ihn gefertigt haben.

„Mein Name ist — Johann Graf von Brendnik!“ stellte er sich im Empfangsalon der Pension der Dame des Hauses vor. „Meine Kusine erwartet mich wohl schon?“

„Ich werde sofort nach ihr schauen, Herr Graf!“ Minuten später erschien Susi in einem entzückenden, weißen Kleidchen, von der Pensionarin auf dem Fuß gefolgt.

„Lächelnd eilte er auf sie zu.“

„Ah — guten Morgen, Susi! Ich hoffe, du hast die Nacht unter diesem Dach gut verbracht?“

Susi blickte ihn sprachlos an. Nicht nur über das „Susi“ und das vertrauliche „du“, sondern auch über die salzierende Eleganz seiner Erscheinung. War das wirklich der Chauffeur Johann oder ein Gentleman, ein Kavaller, der da, plötzlich entzaubert, vor ihr stand?

„Na, dann komm, Susi“, plauderte er, über ihre Bestürzung mit der sicheren Ruhe eines Weltmannes hinweggehend, bot ihr lächelnd den Arm und führte sie hinaus.

„Gnädigste Komtesse werden mein Auftreten gewiß nicht falsch deuten“, fuhr er fort, als sie das Haus verließen, „aber als Ihr „Bettler“ mußte ich doch —“

Mitten auf dem Fußsteig blieb sie stehen und sah ihn aus strahlenden Augen an.

„Ein Staatsmann sind Sie, Herr von Trenteldt!“ rief sie. „An Ihnen kann sich ja mein richtiger Bettler direkt

ein Beispiel nehmen. Nun lassen Sie sich einmal richtig betrachten. Famos, famos! Nein, leben Sie sich aus!“

Er verneigte sich bescheiden. „Fühle mich tollschal geschmeichelt, Komtesse. Freilich, so richtig liegt der Anzug nicht.“

„D, er paßt, als sei er für Sie gemacht!“

Rebeneinander schritten sie den Kurfürstendamm hinab, der Gedächtniskirche zu.

„Wie wäre es als Auftakt Berliner Freuden mit einem Zoobesuch?“ schlug er vor.

Inbeleg stimmte sie zu.

So kam es, daß sie bald lustig plaudernd durch den Zoologischen Garten wanderten. Nach einem Weilschen meldete sich bei ihr der Appetit. Auf der Terasse nahmen sie ein Frühstück ein. Als es ans Zahlen kam, schob sie ihm hastig unter dem Tisch eine Banknote zu.

Ein lächliges Rot kletterte auf seine Wangen.

„Ich führe einen kleinen Geldbetrag bei mir“, flüsterte er. „Gestatten Komtesse gütlich, daß ich den kleinen Betrag entrichte — wenigstens vorerst auslege!“

Als der Kassier zum Schluss einen Betrag von etwa zwanzig Mark zusammenrechnete, schanderte sie zusammen. Aber Johann zahlte — mit einem Hundertmarktschein!

Johann, der Chauffeur, beglich die Zechen, gab ein gutes Trinkgeld und verließ sodann mit der Tochter seines Herrn das Restaurant.

Die nächsten zwei Stunden benutzten sie zu einer Autourkundfahrt durch die Stadt.

Aber sonderbar — Susis gute Stimmung schien verloren zu sein. Stumm sah sie an seiner Seite und nickte nur zeitweilig, wenn er sie auf irgendeine Sehenswürdigkeit besonders aufmerksam machte.

Rehr als einmal betrachtete Johann seine reizende Begleiterin forschend von der Seite und zerdrückte sich den Kopf, welcher Anlaß ihr wohl die Laune verdraben haben könnte. Aber er versiel auf nichts. Nur eins blieb ihm nicht unbemerkt — daß Susis Blide oft lange auf ihm ruhten, wenn sie sich unbedacht glaubte, und daß sich dabei oft ein Seufzer ihren Lippen entrang.



Die brave Jenny im „Goldenen Kettich“ köhnt beim Einfallern: „Schon wieder 5-Mark-Stückel! Ja, was fang ich denn mit dem Gewicht an, soviel kann ich doch nicht in meiner Geldtasche verumfassen.“ Der Ulla im „Blauen Affen“ gehts auch nicht besser. Bei jedem Gläschen Bier sucht er oder jener Gast den unbeliebten Pfasterstein wieder los zu werden. Die Schwergewichtler im deutschen Geldwesen, die gewaltigen überernen Fünfer, produzieren geradezu die Katastrophe. Wie glühend Eisen sucht jeder fortzuschaffen und keiner möchte gern anrühren.

Sparame Gemüter legen's zubei in die Schublade und fröhlich gleiten die habgierigen Augen über den glühenden Schatz. „Wenig nur Gold wäre!“ So ein Silberstück ist aber totes Kapital und darum schleppt mancher die mächtigen Bahnen zur Sparrasse, die ihre Kassenkräfte damit füllen kann. Aber auch die Sparrasse hat ihre Vor- und Nachteile. Geld abheben, dem werden zur Strafe erst recht wieder blaue, kleinere Silberstücke aufgeladen.

Der deutsche Staatsbürger wird seines Lebens nicht mehr froh. Immer leidet er an Geldmangel und bekommt er mal ein, dann hat er sich mit der Last herumzuschleppen. „Ich werde mich rächen“, sagt ein besonderer Patriot. „Meine Steuer zahl ich nur noch mit den verfluchten Fünfern.“ Seit die großen Fünfer in solchen Massen ins Volk kommen, hat das Geldrollen jedenfalls ein schnelleres Tempo erhalten. Derselbe Fünfer, den Herr Reichsbankpräsidenten seinen Gehalt auch in 5-Mark-Stücken aus, ebenso den Ministern, Reichsgerichtsräten usw., damit sie auch eine kleine Freude haben.

Einstellung in das Reichsheer und die Reichsmarine

Ueber die Einstellung zum 12jährigen Dienst in der Wehrmacht herrschen vielfach unzutreffende Ansichten, die zu unrichtigen Schlußfolgerungen und zu Enttäuschungen führen.

Sowohl das Reichsheer, wie die Reichsmarine, stellen alljährlich Anfang April und Anfang Oktober den Ersatz für die im Laufe des Jahres ausgeschiedenen Soldaten ein. Meldungen von Bewerbern haben zweifach mehrere Monate vor diesen Einstellungsterminen zu erfolgen:

für das Heer: bei den Bataillonen und Abteilungen, oder bei den Kompanien, Eskadronen und Batterien der einzelnen Infanterieabteilungen;

für die Reichsmarine: nur bei der Schiffstammdivision der Ostsee oder der Schiffstammdivision der Nordsee.

Meldungen bei höheren Dienststellen sind wertlos, da die Teamposten in der Annahme von Anwärtern selbstständig sind und allein überleben können, ob Stellen frei sind.

Den Meldungen ist zweifach ein ausführlicher Lebenslauf mit Lichtbild beizufügen. Die sonst erforderlichen Ausweispapiere werden von den Truppenteilen bei den Bewerbern angefordert.

Zur Einstellung gelangen in erster Linie 18-20jährige. Die Einstellung geschieht nach ärztlicher Untersuchung und eingehender Prüfung der Bewerber. Bei dem außerordentlichen Angebot, das den Bedarf um das 50- bis 100fache übersteigt, ist es leider unvermeidbar, daß zahlreiche Bewerber ohne vorherige Prüfung abgewiesen und auch solche Bewerber abgelehnt werden müssen, die an sich voll diensttauglich sind.

Württemberg

Hirsau, 11. Juni. (Trauriges Schicksal.) Dieser Tage betraf ein aus dem Reichsgebiet stammender Landwirt in der Nähe des Sees bei Hirsau eine in den 40 Jahren stehende Frau, die sich mit einem Federmesser die Pulsader durchschnitten hatte. Wie die Untersuchung ergab, handelt es sich um eine in Ostpreußen geborene Russin deutscher Abstammung, die aus der Heimat vertrieben, verstoßen wurde, sich in Deutschland als Erzieherin und Hausgehilfin nützlich durchzusetzen wollte. Die Lebensüberdrüssige wollte unerkannt leben und hatte deshalb ihre Ausweisung zuvor im Walde bei Althaus fortgeworfen, wo sie jetzt wieder aufgefunden wurde; es handelt sich hierunter sehr gute Zeugnisse. Die mittellose, sehr entkräftete Frau ist dem Bezirkskrankenhaus zugewiesen worden.

Stuttgart, 11. Juni. (Begnadigung.) Von zuständiger Seite wird mitgeteilt: Der Landwirt Karl Schmitt von Simprechtshausen, 64. Künzelsau, der gemeinschaftlich mit seiner wegen Totschlags verurteilten Ehefrau deren neugeborenes Kind entführt hat und hierwegen zum Tode verurteilt worden ist, wurde mit Rücksicht auf seine verminderte Zurechnungsfähigkeit zu lebenslangem Zuchthaus begnadigt.

Stuttgart, 11. Juni. (Die Aussperrung im Holzgewerbe beendet.) Durch blühenden Spruch des Schlichters für Süddeutschland vom 10. Juni sind die Differenzen in der württembergischen Holzindustrie beendet worden. Der Spruch bringt eine Lohnvereinbarung auf der Grundlage eines Saldoes von 88 Pfg. mit Wirkung bis zum 30. November. Die Arbeitsaufnahme in den ausgesperrten Betrieben ist für Montag bzw. Dienstag vereinbart.

Stuttgart, 11. Juni. (Der Lohnstreik in der Landwirtschaft noch nicht beendet.) Vom Deutschen Landarbeiter-Verband, Stuttgart, wird uns geschrieben: Wie schon berichtet, fällt der Schlichtungsanspruch Stuttgart, als vereinbarte Schlichtungsstelle, am 3. 6. 1932 in der Lohn- und Tarifrechtsfrage der württembergischen Landwirtschaft. Während der Schlichtungsprozess zum Mantelvertrag bindend war und am 1. Mai 1932 in Kraft trat, sah der Schlichter für den Lohnstreik eine wöchentliche Erleichterung über die Annahme oder Ablehnung vor. Der Landw. Hauptverband hat den Lohnstreik abgelehnt. Die beiden Arbeiterverbände haben sich für Annahme ausgesprochen. Vor dem Schlichter für Süddeutschland, Dr. Kimmich, finden nun am Mittwoch, 16. Juni 1932, vormittags 10 Uhr, in Stuttgart Verhandlungen statt.

Feuerbach, 11. Juni. (Ein eigenartiger Verkehrsunfall.) Gestern nachmittags fuhr ein mit vollen Desfilieren beladener Lastkraftwagen der Ludwigsburger Straße abwärts. Durch das Schwanken der Fässer wurde eines davon los und das Öl ergoß sich auf die Straße. Ein hinter dem Lastkraftwagen folgender Motorradfahrer kam auf der mit Öl getränkten Straße ins Gleiten und stürzte. Dabei wurde das Kraftrad so demoliert, daß es nicht mehr befahrbar war. Der Fahrer kam mit dem Schrecken davon, er blieb unverletzt.

Herrenberg, 11. Juni. (Kein Typhus in Göttingen.) Der stellvertretende Oberamtsarzt, Dr. Hartmann, teilt amtlich zu den Krankheitsfällen in Göttingen berichtend mit, daß es sich nicht um Typhus, sondern um eine einfache Nahrungsmittelvergiftung, um den sog. Paratyphus B handelt. Im Blut der Erkrankten sind nicht die Erreger des Typhus, sondern nur Paratyphusbazillen nachgewiesen worden. Die Krankheit verläuft unter dem Bild eines infektiösen Darmkatarrhs, der in diesen Fällen durch den Genuß von verdorbenem Speiseeis verursacht war. Die Krankheit ist schon wieder im Abflauen. Die nötigen Anordnungen sind getroffen. Eine weitere Verbreitung ist nicht zu befürchten. Es besteht keinerlei Grund zur Beunruhigung.

Wittlingen, 11. Juni. (Vollzeit mit dem Messer.) Am Mittwoch abend gerieten in einer hiesigen Wirtschaft zwei politische Feilschpore in eine recht lebhaft ausgeführte Diskussion über die Frage fortgesetzt und schließlich nach dem Messer in Tätigkeit brach. Der obergerichtliche Nationalsozialist mußte ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen und wurde gestern nach der Tübinger Klinik verbracht.

Welzheim, 11. Juni. (Pferdesteiben.) Es ist auffallend, wie häufig in letzter Zeit in unserer Gegend Pferde eingegangen sind. Kaum ein Ort gibt es, wo nicht dem einen oder dem anderen Bauern ein solches Unglück passierte. Einem Landwirt in Vordersteilenberg und Adelsteinen starben innerhalb kurzer Zeit zwei Pferde. Ebenso ging es einem Bauern in Wilsdorf, dem auch vor kurzem nacheinander zwei Pferde nicht wieder aufstanden. In Wilsdorf sind sogar einem Großbauern in einem halben Jahre drei Pferde eingegangen. Das sind doppelt schwere Verluste in heutiger Zeit. Als ein Bauer in

Pfersbach sein zweites Pferd einbüßte, kaufte er sich in der Umgegend ein neues Pferd. Am andern Tag sollte es der Verkäufer bringen. Aber nur der „Schinderhaken“ kam, um das tote zweite Pferd abzuholen. Der Landwirt erzählte dem Fuhrmann, daß er auf ein neues Pferd warte, das aber nicht kommen wolle. Wie erkannte er aber, als dieser auf seinen Wagen wies und sagte, er solle nur einmal hineinleben, er habe es schon bei sich. Ueber Nacht war das Tier verendet. Innerhalb zweier Monate seien es 150 Pferde gewesen, die der Mann abgedockert hat.

Die Deutschnationalen wenden sich an Hindenburg

Stuttgart, 12. Juni. Zur Reise des württembergischen Staatspräsidenten Dr. Volz nach Berlin hat die Deutschnationale Volkspartei Württembergs an den Reichspräsidenten v. Hindenburg folgendes Telegramm geschickt: „Staatspräsident Dr. Volz ist lediglich geschäftsführender Staatspräsident auf Grund der Verfassung und nicht vom Vertrauen des württembergischen Volkes getragen. Herr Dr. Volz kann deshalb nur als Vertreter des Zentrums betrachtet werden.“

Hierauf wird uns von amtlicher Seite mitgeteilt, daß Staatspräsident Dr. Volz in einer Kabinettsitzung am Freitag eingehend alle die Punkte, die mit dem Reichspräsidenten besprochen werden sollen, mitgeteilt und dabei die Zustimmung des gesamten Staatsministeriums, einschließlich des Finanzministers Dr. Dehlinger, der der deutschnationalen Landtagsfraktion angehört, gefunden hat. Der Schritt des württembergischen Staatspräsidenten ist also ein Schritt der gesamten württembergischen Regierung.

Dr. Steimle wiedergewählt

Kornwestheim, 12. Juni. Bei der heutigen Bürgermeisterversammlung konnte Dr. Steimle wiederum die überwiegende Mehrheit der abgegebenen Stimmen für sich gewinnen und zwar 2626 Stimmen, das sind 54 Prozent der abgegebenen Stimmen. Reg. Rät. Reichert-Loeb erhielt 1811, Dr. Kramer-Stuttgart 162, Rathschreiber Georg-Verlingen 152, Rechnungsrat Ade-Schwenningen 72, Stadtrat Widder-Stuttgart (Komm.) 48 Stimmen. Die Wahlbeteiligung betrug 78 Prozent. Der Kandidat der NSDAP, Dr. Braun, ist gestern abend von der Wahl zurückgetreten und gab seinen Anhängern die Wahl frei.

Baden

Bischofsheim, 12. Juni. Der Streik der städt. Fürsorgearbeiter dauerte auch am Samstag noch an. Wegen der Versammlung am Basserturm fanden 13 weitere Flüchtlinge vor dem Schlichter. Sie wurden freigesprochen, weil der politische Zweck der Versammlung nicht nachzuweisen war.

Billingen, 11. Juni. (Geistesranke Opfer der Wirtschaftskrise.) Ein hiesiger Bürger traf nachts eine Frau von hier in völlig verzweifelter und irrem Zustand an, die dauernd fragte: „Wo bekommt man das Geld, um die Steuern zu bezahlen?“ Der Mann führte sie den nächsten Schulstutzen zu, die sie zur Polizeiwache brachte, wo das geistesranke Opfer der Wirtschaftskrise mit dem Sanitätswagen ins Krankenhaus übergeführt wurde. Die Frau war bisher völlig normal.

Letzte Nachrichten

Schleiz, 12. Juni. Auf der Schleizer Dreieckskreuzstraße der Doserstraße wurde in der Nacht zum Sonntag gegen 1 Uhr morgens ein mit 8 Personen besetztes Reichswehrauto bei einer scharfen Weggängung aus der Kurve herausgeworfen, gegen einen Baum und dann in den Straßengraben geschleudert. Der Fahrer, ein verheirateter Reichswehrangehöriger, war sofort tot. Die anderen 7 Insassen wurden in das Krankenhaus nach Schleiz gebracht, wo heute vormittag vier von ihnen ihren schweren Verletzungen erliegen. Zwei Verletzte schweben in Lebensgefahr, während zwei Verunglückte außer Gefahr sind. Die Leiden werden am Montag in die Garnison Vordamm übergeführt. Die Ermittlungen über die Schuldfrage sind noch nicht abgeschlossen. Man vermutet, daß der Kraftwagen zu schnell in die Kurve gegangen ist.

Die verunglückten Reichswehrangehörigen, die sich auf der Rückkehr von einer Funktion befanden, gehörten sämtlich der 1. Kompanie der 3. Nachrichtenabteilung an.

Brest, 11. Juni. Tausende des holländischen Bergungsdampfers „Artiglio“ haben gestern bei ruhiger See aus dem 130 Meter tief liegenden Wrack des vor vielen Jahren gesunkenen englischen Dampfers „Egypt“ eine Riste mit 10000 Rupien bergen können, die der Dampfer nach Indien schaffen sollte. In der Schankkammer des Dampfers „Egypt“ befinden sich außerdem beträchtliche Goldvorräte, nach denen jetzt gesucht wird.

Santiago de Chile, 11. Juni. Die Regierungsjunta erklärt, in dem unwahrscheinlichen Falle, daß die ausländischen Banken Schwierigkeiten bei der Einweisung der Golddepots gegen eigene Währung machen werde, werde die Junta die notwendigen Mittel finden, um die Banken zur Einhaltung der Finanzverordnung anzuhalten. Der Handel mit Gold ist verboten worden.

Newport, 12. Juni. Der amerikanische Flieger polizeiführer Herrmann, Stanley Hansner, der vor neun Tagen von New Jersey aus einen Versuch unternahm, den Atlantik zu überqueren, ist von dem britischen Luftschiff „Circe Shell“ lebend aufgegriffen worden. Wie der Kapitän des Schiffes mitteilt, war Hansner schon am Tage des Startes, d. h. am Freitag, den 3. Juni, gezwungen, mit seinem Flugzeug auf dem Meer notzulanden. Acht Tage und Nächte trieb der Flieger hilflos auf dem Ozean umher. Seine Nahrung bestand aus Butterbrot. Das Wasser des Kühlers schützte ihn vor dem Ver-

dürsten. Er ist unverletzt, aber so erschöpft, daß er noch nicht in der Lage ist, einen zusammenhängenden Bericht seines furchtbaren Erlebnisses abzugeben.

Eine Falschmünzergarbe festgenommen

Mainz, 11. Juni. In der letzten Zeit sind in Mainz falsche Fünf-, Zwei- und Ein-Markstücke in großen Mengen in Verkehr gebracht worden. Den Bemühungen der Kriminalpolizei ist es jetzt geglückt, die Hersteller und auch mehrere Personen, die an der Verbreitung des Falschgeldes mitgewirkt hatten, zu ermitteln und festzunehmen. Die zur Verfertigung des Falschgeldes benutzten Geräte wurden beschlagnahmt. Insgesamt sind 16 Personen verhaftet worden. Einer von ihnen, der 30 Jahre alte Invalide Georg Seil, hat in seiner Zelle einen Selbstmordversuch unternommen, so daß er ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Im Zusammenhang damit ist die Polizei auch einem Kaufschiffhandel auf die Spur gekommen. Es gelang ihr gestern abend auf der Straßenbrücke 3 Kaufschiffhändler, die mit einem Personenkraftwagen von Wiesbaden gekommen waren, anzuhalten und festzunehmen. In dem Kraftwagen wurden größere Mengen Morphium gefunden. Die Händler hatten hauptsächlich in Wiesbaden ihre Tätigkeit ausgeübt. Durch die Ermittlungen wurde festgestellt, daß sie das Kaufschiff zum sechsfachen Betrag des gewöhnlichen Handelswertes abgesetzt haben. An dem Handel mit Kaufschiffen sind zwei in die Münzaffäre verwickelte Personen beteiligt gewesen. Die Untersuchung ist noch nicht abgeschlossen.

Das Todesurteil gegen den Raubmörder Lachenmaier rechtskräftig

Leipzig, 10. Juni. Der 1. Strafsenat des Reichsgerichts hat heute die Revision des Banarbeiters und Kraftwagenführers Gottlieb Lachenmaier als unbegründet verworfen. Damit hat das Todesurteil des Schwurgerichts vom 8. März d. J. wegen des am 22. Mai vorigen Jahres zwischen Wunnen und Waislingen an dem Stuttgarter Kaufmann Schneider begangenen Raubmordes seine Bestätigung gefunden.

Lachenmaier hatte damals auf offener Straße den Kaufmann Schneider in seiner Opel-Limousine schlagend angetroffen und aus nächster Nähe mit einer Armee pistole erschossen. Dann war er mit dem Auto des Ermordeten davongefahren und hatte die Leiche nach ihrer Verraubung in einem Dickicht versteckt.

Der Fall hand schon einmal vor dem Reichsgericht zur Verhandlung. Jetzt hatte der Angeklagte mit seiner Revision gegen das neuerdings ergangene Todesurteil geltend zu machen versucht, daß nach seiner Wahrnehmung einer der Geschworenen während der Verhandlung geschlafen habe. Diese Behauptung ist aber durch die Aussage des betreffenden Vorsitzenden ebenso widerlegt worden wie durch das Reichsgericht die weiteren Behauptungen des Angeklagten, daß das Urteil in sich widersprüchlich sei und bezüglich der Ueberlegung keine ausreichenden Feststellungen enthalte.

Sensation im Fall Lindbergh

Stand das Dienstmädchen der Großmutter des Nationalbabys mit den Entführern in Verbindung?

Englewood (New-Jersey), 11. Juni. Das Dienstmädchen der Familie Morrow, der Schwiegermutter Lindberghs, hat am Freitag Selbstmord begangen. Violet Sharpe hatte bereits in früheren Verhören angegeben, in der Entführungsnacht mit ihrer Schwester und zwei unbekanntem jungen Männern eine Autofahrt unternommen zu haben. Nachdem ihr mitgeteilt worden war, daß sie am Freitag nachmittags erneut verhört werden solle, begab sie sich auf ihr Zimmer, wo sie Kopfschmerzen nahm. Sie erschien dann wieder und brachte vor den Augen der Familie Morrow tot zusammen. Gründe über den Selbstmord konnte sie nicht mehr angeben. Aufsehend hängt dieser mit der Lindbergh-Angelegenheit eng zusammen. Die Polizei von Jersey war über den Selbstmord sehr überrascht.

Die Polizei gab bekannt, daß das Dienstmädchen Violet Sharpe seit dem Raub des Lindbergh-Babys ständig beobachtet wurde. In einer Vernehmung am Donnerstag morgen behauptete sie, nur den Vornamen Ernie eines der Männer zu kennen, mit denen sie die Nacht, in der das Kind geraubt wurde, verbracht habe. Sie weigerte sich, den damaligen Aufenthaltsort anzugeben. Wie die Polizei feststellte, hatte sie an dem Nachmittag vor dem Raub des Lindbergh-Babys mit diesem gewissen Ernie telefoniert. Die Sharpe erkannte in einem ihr vorgelegten Polizeiphoto diesen angeblichen Ernie wieder. Sie war im Laufe des Verhörs überaus nervös, weshalb zu der Fortsetzung des Verhörs ein Arzt zugezogen werden sollte. Das von der Sharpe wiedererkannte Polizeibild stellt einen früheren Autodrochsenführer namens Ernie Brinkert, wohnhaft in Newport, dar. Die Sharpe ist eine gebürtige Engländerin. Ihr wurde von Scotland Yard das beste Zeugnis ausgestellt. Die Polizei beschlagnahmte nach ihrem Selbstmord ihr Eigentum.

Ernie Brinkert verhaftet

Newport, 11. Juni. Der im Zusammenhang mit dem Raub des Lindbergh-Babys gefaschte frühere Kraftwagenführer Brinkert ist am Freitag verhaftet und ins Gefängnis von Whiteplains in der Nähe von Newport eingeliefert worden.

Aus Welt und Leben

Seltener Fall von Autogadvergiftung. In den bisher veröffentlichten Autogadvergiftungen, die hauptsächlich in-



Die Niederlegung der Rheinland-Festungen beendet

Die letzten Befestigungswerke werden in Mainz zerstört. Nach den Bestimmungen des Versailler Vertrages muß die Entfestigung des Rheinlandes bis zum 30. Juni d. J. durchgeführt sein. In Mainz, der einstmalig so starken Festung am Mittelrhein, werden jetzt die noch verbliebenen Wälle und Unterstände eingeebnet und der letzte Militär-Funkturm abgebaut.



glückliche in geschlossenen Garagen betreten, sagt Dr. med. S. Heilbrunn, Gailingen, jetzt eine Beobachtung hinzu, bei der es sich um eine Erkrankung in einem offenen Wagen während der Fahrt handelte. Bei einer Ueberlandfahrt wurde ein für vier Personen berechneter Wagen überladen, sodass ein fünfjähriges Kind auf den Fußboden gesetzt werden musste. Der Kopf des Kindes ragte 50 Zentimeter über den Fußboden. Nach noch nicht acht Minuten klagte das Kind über Uebelkeit und Brechreiz und zeigte auch sonst alle Anzeichen einer schweren Autogasvergiftung. Es wurde schnell gehalten und das Kind ins Freie gebracht. Nach einigen kräftigen Atemzügen belebte sich das Gesicht, der Puls wurde ruhiger, es erfolgte häufiges Erbrechen, wonach alle bedrohlichen Erscheinungen verschwanden.

Künstliche Entnebelung. Nachdem uns der Krieg die Erfindung des künstlichen Nebels zu Verbedungsmaßnahmen gebracht hatte, ist es heute weit wichtiger, die künstliche Vernebelung des Naturnebels zu ermöglichen, um dessen ungewohnte wirtschaftlichen Nachteile aufzuheben. Nach Mitteilungen aus Damburg soll es dem dortigen Rektor der Universität Prof. Dr. W. W. W. gelungen sein, die Nebelbildung künstlich auszulösen. Ein Damburger Blatt schreibt hierzu: Prof. W. W. W. arbeitet bereits seit neun Jahren an Versuchen, Nebelschwaden künstlich auszulösen. Sie wurden zunächst bei Stuttgart, dann in Damburg, wo Prof. W. W. W. Leiter der meteorologischen Versuchsanstalt der deutschen Seemarine und des meteorologischen Universitätsinstituts ist, angestellt. Es handelt sich bei dem W. W. W. Verfahren um die Vernebelung eines elektrisch entgegengesetzt geladenen Nebels, gewissermaßen als eines Gegenparts, das in Form von Wasserhaub oder Spiritus durch Zifen ausgeföhrt wird, den natürlichen Nebel zum „Nässen“ bringt und damit Auflarung erzielt. Die Schwierigkeit liegt vor allem in der richtigen Dosierung des Gegennebels, doch sind die Versuche von gutem Erfolg gewesen. Man hat bereits bis 1000 cbm im freien Raum entnebeln können, und es ist z. B. möglich, daß Schiffe, mit der W. W. W. Apparatur am Bug ausgerüstet, sich bis 200 Meter voraus Auflarung verschaffen könnten. Die Schifffahrt, für die die Erfindung — hält sie, was sie verspricht — naturgemäß von besonderer Bedeutung sein würde, über die bisherigen Ergebnisse bereits eingehend unterrichtet.

Wissenschaftliche Fälschungen haben schon öfters den Mäulen an neue wissenschaftliche Fortschritte gebracht. Selbst der große Darwin hat an dem Entwicklungsstadium seiner Zeichnungen zur Entwicklungslehre kleine Korrekturen vorgenommen. Das künftige auf diesem Gebiet geleistet zu haben, darf sich wohl der Wiener Biologe Finler rühmen. Ob Klauenfüßler oder Gelehtenebrigkeit die Triebfeder zu der wissenschaftlichen Fälschung war, mag dahingestellt bleiben. Die Tatsache allein ist erdäuternd genug. Es kam von ihm die aufsehen-erregende Mitteilung, die durch die Fachblätter auch in Tageszeitungen verbreitet wurde, daß es ihm gelungen sei, abgeschnittene Köpfe von Insekten auf andere Tierkörper zu verpflanzen. Man vertauschte angeblich zunächst die Köpfe zweier Individuen desselben Geschlechts und derselben Art. Dann setzte man den Kopf eines Männchens auf den Körper eines Weibchens und umgekehrt. Nun wurde man fähiger: man verpflanzte Köpfe von Käfern verschiedener Art, ja verschiedener Gattung. Und alles wuchs an. Die Mutlumpbe gerann an den Verbindungsstellen und schmolz Kopf und Körper zweier Lebewesen zu einem neuen zusammen. Sogar an Photographien solcher im Laboratorium fabrizierten Tiere ließ es der Gegenmeister nicht fehlen. Der ganze Schwindel wurde von H. von Lengerken aufgedeckt, der im „Biologischen Zentralblatt“ mit berechtigter Entrüstung die Entlarvung des Fälschers schildert. Der Leiter des Wiener Instituts, in dem die „Ergebnisse“ erzielt worden waren, mußte sich nun beugen, zu gestehen, daß er „durch eigene Versuche und Nachprüfungen in den Stand gesetzt sei, jetzt die von Finler begangenen Irrtümer tatsächlich nachzuweisen“. — Wo alles wahr ist, sollte wenigstens die Wahrheit in der Wissenschaft noch einen festen Boden finden.

Vier Millionen Ausföhrt. Noch immer ist diese einst furchtbare Geißel des Menschengeschlechtes nicht völlig beseitigt. Immer noch soll es nach einer englischen Meldung, trotz der schärfsten Kopfperrungsmassnahmen, vier Millionen Ausföhrt (Repräsentanten) auf der Erde geben, wovon eine Million allein auf Britisch-Indien, 150 000 auf Britisch-Ostafrika entfallen. Als im 11. Jahrhundert die Krankheit, die aus dem

Orient eingeföhrt worden war, in Europa ihre größte Ausbreitung erreicht hatte, wurden selbst in den kleinen Orten „Lepraheime“ errichtet, in denen die Kranken eingesperrt wurden; die strengsten Gesetze wurden erlassen, um die Verhütung der Befallen mit den vom Ausföhrt Befallenen zu verhindern. Die überaus harten Massnahmen erwiesen sich indes durch den Erfolg gerechtföhrt. Die Seuche erlosch nämlich sehr rasch in den meisten Teilen Europas. Aus Deutschlands Grenzen ist die einschlägige Krankheit heute völlig verbannt — seit der einzige Lepraheerd, das Remeland, vom Reiche abgetrennt ist. Mehrere erfolgversprechende Mittel — das Chaulmoograöl und das Leishin auf den Markt gekommene noch wirksamere Öl des Hydrocarpus-Baumes verprochen innerhalb einer Generation der Krankheit Herr zu werden und die Menschheit von dem Alpdruck für alle Zeiten zu befreien. In diesem Zweck fand kürzlich die Gründung einer internationalen Lepra-Gesellschaft von Personen aller Nationalitäten, die an der Bekämpfung von Leprafragen interessiert sind, zu fördern und zu unterstützen, die Kenntnis der Lepra und ihre Bekämpfungsmöglichkeiten zu verbreiten, die Lepraabkämpfung in allen Weltteilen auf jede mögliche Art und Weise zu unterstützen; eine wissenschaftliche Zeitschrift für Lepra herauszugeben und die Zusammenarbeit mit jeder anderen Institution oder Organisation, die sich mit der Bekämpfung von Leprafragen befaßt, anzustreben.

Kamelrennen in Luxor. Die durch die bekannten Ausgrabungen der ägyptischen Königsgräber berühmt gewordene Stadt Luxor hat sich rasch zu einem ganz modernen Vergnügungsort der ägyptischen Gesellschaft herausentwickelt. Es werden jetzt dort, ähnlich unsern Gesellschaften, Rennen mit Kamelen und Eseln abgehalten, wozu sich neben den Nornelmen und Reichen der Städte auch die Wästenfürsten in großer Zahl einfänden. Auch der Totalfaktor ist vorhanden. Da jedoch bei solchen Rennen der beste Fachmann keine sichere Voraussage machen kann, so geht es bei den Wetten um reine Glückfälle und demzufolge sind auch die Quoten am Totalfaktor überraschend hoch.

Der Stahlhelm

Der Erfinder des Stahlhelms, Franz Marx, der mit dieser seiner Erfindung Tausenden von deutschen Soldaten das Leben gerettet hat, ist Anfang dieses Jahres in dürftigen Verhältnissen in einem Berliner Krankenhaus gestorben. Er war von Beruf Maschinenmeister und ein gebürtiger Süddeutscher. Seine Lehrzeit verbrachte er als Pfeiler im Bayerischen Nationalmuseum. Seine Spezialität war Verrichtung alter Rüstungen. Während des Krieges leitete er die Helmbauabteilung einer großen Berliner Firma. Nur zu bald zeigte sich, daß der seit her gebräuchliche Lederhelm nicht mehr genügte. Bereits zur Zeit des Normariches gab es Tausende von Kopfverletzungen, die von Schrapnellstücken und Granatsplittern herriehren. Diefelbe Beobachtung machte man in Frankreich. Ende 1915 brachte daher die französische Armee eine Stahlhaube heraus, die ähnlich den Helmen der alten Römer war, und über der Scheitelrinne eine Verhärtung gegen Diebstahl hatte. Der französische Schlachtrichter Detulle hatte diesen Stahlhelm entworfen, und ihm wohl Schönheit und Eleganz, aber infolge der schmalen Krempe nicht genügend Schutzmöglichkeit mitgegeben.

Während des Grabenkrieges, als man immer mehr zur Verwendung der Brisanz-Munition überging, deren Sprengwirkung ungebener war, stellte dann Geheimrat Bier fest, daß über 80 Prozent aller Kopfverletzungen durch Splitter verursacht seien und machte im Kriegsministerium darauf aufmerksam.

Von der Notwendigkeit eines stählernen Kopfschutzes bis zur Erfindung und Konstruktion des Stahlhelms war in der Zeit des Krieges ein kurzer Schritt. Die Zeit drängte. Jeder Sport lieferte neue Opfer. Eine Geheimrat Bier im Kriegsministerium folgte. Darüber berichtet in den V.R. ein Eingeweihter:

„Herr Marx, kommen Sie mit hinüber ins Kriegsministerium, dort ist etwas los, was, weiß ich noch nicht genau, sagte eines Tages — es war Ende 1915 — der Firmenchef; und sie gingen. Im Kriegsministerium empfing sie Oberleutnant Künzler; außerdem war noch Kapitän Schwarzgauer anwesend. Meine Herren, was ich Ihnen mitteilen habe, ist geheim,“ beginnt Oberleutnant Künzler, „ich bitte um Discretion,“ und dann erklärt er ausführlich die Sorgen der

Deutsches Reich. Minutenlanges Schweigen. Endlich wendet man sich an Marx. „Herr Marx, wissen Sie etwas?“ Ohne viele Worte zu machen, hebt Marx auf und geht an den Schreibtisch. — In seinem Kopf war der Plan schon längst fertig. Nur der alte gotische Sturmbaum, „Salade“, konnte hier, aus dem geeigneten Material gefertigt, das Richtige sein. — Im Schreibtisch zeichnet er auf ein gerade daliegendes Köpfbrett mit ein paar Strichen den ersten Entwurf. Marx reicht das Blatt mit einigen erklärenden Worten hinüber und Künzler gibt ihm Papier zu einer ausführlicheren Skizze. Mit dieser geht er sofort zum Kriegsminister. Als Künzler nach kurzer Zeit zurückkommt, meint er erleichtert: „Da wären wir ja heraus aus der Klemme; der Entwurf ist angenommen und soll ausgebaut werden.“

Marx fertigte dann aus Blech ein Modell an, und danach wurde bald in großen Serien der Stahlhelm, in seiner noch heute geltenden Form, hergestellt.

Er ist aus Chrom-Nickelstahl. Wichtig und mit mächtigen Ausbuchtungen an beiden Seiten, schützt er nicht allein die Schädelpartie, sondern auch Nacken und Hals. Er ist sowohl in seiner Materialbeschaffenheit, als auch in seiner wirklich schützenden Form wohl von keiner anderen Armee erreicht worden. Das Material des Stahlhelms ist so beschaffen, daß das Abreißen von Stahlbleichen bei Durchschüssen unmöglich ist; eine Bedingung, die übrigens Geheimrat Bier, als beratender Chirurg, stellte.

Millionen deutscher Soldaten haben während des Weltkrieges den Stahlhelm getragen. Tausenden hat er das Leben gerettet. Er ist auch heute noch das Wahrzeichen des deutschen Wehrwillens geblieben. Sein Erfinder konnte stolz auf sein Meisterwerk sein, und in der deutschen Geschichte wird der Name des Rüstmeisters Franz Marx einmal einen Ehrenplatz einnehmen.

Sportwoche.

Bayern München deutscher Fußballmeister

Das gestrige Endspiel um die deutsche Fußballmeisterschaft, das im Münchener Stadion vor 60 000 Zuschauern zwischen Bayern München und Eintracht Frankfurt zum Austrag kam, gipfelte in Bayern mit 2:0 Toren. Die Bayern hatten den besseren Sturm, während Eintracht die bessere Verteidigung in den bestbekannten Schütz und Stütz stellte. Beide Mannschaften lieferten sich vor einigen Wochen in Stuttgart einen hartnäckigen Kampf um die süddeutsche Meisterschaft, der, wie noch in Erinnerung sein dürfte, beim Stand von 0:2 für Eintracht abgebrochen wurde, da die Zuschauer in das Spielfeld einbrachen. Eintracht Frankfurt wurde feierlich zum süddeutschen Meister erklärt.

Am den Aufstieg in die Bezirksliga:

Gruppe Württemberg: Sportfreunde Heilbronn — 1. VfL Heilbronn 3:1, Sportfreunde Stuttgart — 2. Tulln 5:1.

Tabellen der Aufstiegspleie

Spiele	Gew.	Unentschied.	Verloren	Tore für gegen	Punkte	
Sportklub Stuttgart	10	6	2	2	29 14	14
Normannia Omiind	9	6	1	2	23 17	13
Sportfr. Stuttgart	9	5	1	3	26 14	11
VfL Heilbronn	8	2	2	4	20 22	6
VfL Tulln	10	1	4	5	15 29	6
Sportfr. Heilbronn	8	1	2	5	9 28	4

Gruppe Baden: VfL Offenburg — Sp. Bgg. Freiburg 4:0, Sp. Bgg. Trossingen — VfL Konstanz 1:4.

Spiele	Gew.	Unentschied.	Verloren	Tore für gegen	Punkte	
VfL Offenburg	10	7	2	1	21 10	16
Franconia Karlsruhe	9	5	2	2	20 11	12
Sp. Bgg. Trossingen	10	4	2	4	18 15	10
Sportfr. Forchheim	10	5	0	5	19 21	10
VfL Konstanz	10	3	0	7	15 16	6
Sp. Bgg. Freiburg	9	2	0	7	12 32	4

Privatspiele:

Sportklub Biorheim — VfL Biorheim 0:2, V. f. R. Deindheim — Germania Bredingen 0:6, VfL Ludwigsburg — Germania Bredingen 0:5, VfL Biorheim — VfL Biorheim 1:6, VfL Neuenbürg — VfL Heilbronn 2:7.

Kreisliga:

Kreis Eng-Nekar: Dachsenfeld — Eutingen 3:1. W.

Birkenfeld, 13. Juni 1932.

Todes-Anzeige.

In tiefer Trauer machen wir die schmerzliche Mitteilung, daß mein innigstgeliebter Mann, unser treusorgender Vater und unvergeßlicher Schwager

Franz Spankowski alt,
Bahnhandwerker,

nach langem, geduldig getragenen Leiden heute nacht 1/3 Uhr im Alter von 59 Jahren heimgehen durfte.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Luise Spankowski, geb. Arnold.

Beerdigung: Mittwoch, 15. Juni, nachm. 1/4 Uhr.

Es wird immer gekauft!

Nur — es wird zögernd gekauft. Um so nachhaltiger muß die Werbung aufgezogen werden, je schwerer sich die Käufer entschließen. Die Werbung soll Geld in Umlauf bringen; wer durch aktive Werbung zur Belebung der Wirtschaft beiträgt, nutzt sich selbst und allen. Die **Anzeige im „Enztäler“** ist dabei die beste Helferin.

Arbeits-Bergebung.

Zum Neubau des Herrn Richard Bäuerle in Engelsbrand sind die

Maurer-, Zimmer-, Blech-, Schreiner-, Dachdecker-, Glaser- u. Schlosser-Arbeiten, I-Träger- und Kunststein-Lieferung, Lieferung von Baumaterialien u. Entwässerungsrohre, Terrazzo-Böden

auf Grund der allg. Vertragsbedingungen Din 1961 zu vergeben. Die Unterlagen liegen beim Bauherrn in Engelsbrand und beim Architekten selbst zur Einsicht auf. Die Angebote müssen bis spätestens am Samstag den 18. ds. Mts., abends 5 Uhr, beim Bauherrn oder beim Architekten eingebracht sein. Arbeitsbeschriebe werden gegen Erstattung der Kosten abgegeben.

Salmbach, 13. Juni 1932.

Der Bauleitende:

Albert Dittus, Architekt.

Birkenfeld.

Heu- u. Dehmd-Gras

zu verkaufen. Näheres bei Binder, Mühlweg 17.

Holzkaufzettel

vorrätig in der C. Mees'schen Buchhdlg.

familien-Drucksachen

Befuchskarten
Verlobungsanzeigen
Vermählungsanzeigen
Geburtsanzeigen
Glückwunschkarten usw.
liefert in vornehmer Aufmachung
C. Mees'sche Buchhandlung.

Zwangs-Versteigerung.

Es wird öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigert am Dienstag, 14. Juni, 10 Uhr, in Neuenbürg:

Ein gebrauchtes Motorrad. Zusammenkunft am Rathaus. **Schmidt & Großkopf.**

Heu- u. Dehmd-Gras,

25 Ar, an der Gräfenhauser Stelge hat zu verkaufen **Schmidt & Großkopf.**

Briefpapier

in schöner Ausführung empfiehlt **C. Mees'sche Buchhandlg., Inh. Fr. Biesinger.**

Schwäbischer Merkur Stuttgart

Regelmäßige Beilagen: Sonntagsbeilage / Bunte Ernte Frauenzeitung / Sport und Spiel / Technischer Merkur Reise und Rast / Heer und Wahr / Führende Handelszeitung / Das Blatt des anspruchsvollen Zeitungslesers Bestellungen nehmen die Postämter entgegen

Unertannte Erfolge für Anzeigen aller Art

Herrenalb.

Gesucht wird zu sofortigen Eintritt ein kräftiger

Junge,

nicht unter 17 Jahren, aus achtbarer Familie.

Meierei Breithaupt.

Gaigel- und Lapp-Karten

empfehlen **C. Mees'sche Buchhdlg.**

Briefpapier

in schöner Ausführung empfiehlt **C. Mees'sche Buchhandlg., Inh. Fr. Biesinger.**

Schwäbischer Merkur Stuttgart

Regelmäßige Beilagen: Sonntagsbeilage / Bunte Ernte Frauenzeitung / Sport und Spiel / Technischer Merkur Reise und Rast / Heer und Wahr / Führende Handelszeitung / Das Blatt des anspruchsvollen Zeitungslesers Bestellungen nehmen die Postämter entgegen

Unertannte Erfolge für Anzeigen aller Art

